

Feuereifer

Herr Holzinger saß in einem Wachturm an der Grenze bei Ludwigshafen. In seiner Hand hielt er ein bräunliches Heißgetränk, dessen Namen er nicht kannte. Er war Obergrenzwächter und durfte in dem kleinen Wachturm sitzen und von dort aus nach Flüchtlingen Ausschau halten. Ein paar hundert Meter weiter stand ein weiterer Wachturm mit einem Kollegen. Gerade als Obergrenzwächter musste er besonders wachsam sein.

So saß er also in seinem Turm und schaute hinaus in den dichten Nebel. Plötzlich vernahm er leise Stimmen und sah zwei kaum wahrnehmbare Schatten, die am äußeren Zaun zum Osten hin vorbei huschten. Herr Holzinger sprang ruckartig auf, schnappte sich sein Maschinengewehr und trat hinaus auf den kleinen Balkon, in die kühle Novemberluft. Er suchte mit den Augen die Grenze ab. Da sah er wieder die zwei Schatten. Er wartete noch ungefähr zwei Sekunden, dann schoss er in die Richtung in der er die zwei Flüchtlinge vermutete. Nachdem die Schüsse verhallt waren, war es wieder still. Herr Holzinger sah keine Schatten mehr. Stattdessen sah er nicht weit von sich, an der Nebelgrenze, eine Blutpfütze in der eine Hand lag. Zufrieden lächelnd ging er wieder in seinen Wachturm zurück. Er war sich sicher, dass die beiden Flüchtlinge nicht mehr lebten. Auch brauchte er sich nicht von seinem Wachturm zu bemühen, denn seine Kollegen würden vor der Wachablösung die Sauerei beseitigen.

Nach weiteren zwei Stunden, es war kurz vor Dienstschluss, vernahm Herr Holzinger leisen Gesang. Er wurde lauter und mischte sich mit fröhlichem Lachen. Auf der Westseite flammte ein großes Feuer auf. Zwei Personen tanzten herum und einer von ihnen hatte nur eine Hand. Der Obergrenzwächter ahnte in diesem Moment, dass sich der eine Flüchtling absichtlich eine Hand abgeschnitten hatte, um ihn in Sicherheit zu wiegen. Und genau das war passiert. Außerdem wusste er so sicher, wie seinen Namen, dass diese zwei Menschen es geschafft hatten, von der Ostseite zur Westseite zu gelangen. Über viele Meter Stacheldrahtzaun und mehrere Meter Kontrollstreifen.

Auf einmal bekam Herr Holzinger Magenschmerzen. Früher oder Später würde dies sein Vorgesetzter heraus finden und dann konnte er sich auf viele Jahre Gefängnis gefasst machen. Aber das war noch nicht das Schlimmste. Er würde verhört werden, vielleicht sogar gefoltert. Man würde ihm unterstellen den Flüchtlingen geholfen zu haben. Jetzt war er wütend. Wütend auf die Flüchtlinge, auf seine unaufmerksamen Kollegen und selbstverständlich auf sich selbst. Er griff sich an die Seite, zog seinen Revolver heraus, hielt ihn an die Schläfe und drückte ab.

ENDE